

Nebrauer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Inserentionspreis
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.
für die einpaltige Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 16.

Nebra, Sonnabend, 23. Februar 1918.

31. Jahrgang.

Kriegsanleihe des Kreises Querfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Querfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

verzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunalkasse hier selbst.

Querfurt, den 11. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
von Hellsdorf.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nächtliche Vorstöße des Feindes am

Houthouster Walde wurden abgewiesen.

Westlich von Ypern und beiderseits der

Scarpe am Abend gesteigerter Artilleriekampf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Dije-Alsne-Kanal führten Infan-

terieabteilungen erfolgreiche Erkundungen

durch. Südlich von Tature trafen ba-

dische und militärische Kompagnien gegen

die am 13. Februar in Feindeshand geblie-

benen Gräben vor und brachten 125 Ge-

fangene zurück. Der Geländegewinn wurde

vor starken feindlichen Gegenangriffen wie-

der aufgegeben.

Im Luftkampf wurden sieben feindliche

Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Koen-

iger erlangte seinen 21., Leutnant Abel und

Leutnant Krell erlangen ihren 20. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern in Düna-

burg eingedrückt. Sie fanden nur wenig

Widerstand. Der Feind war größtenteils

geslüchtet. Die vorbereitete Sprengung der

Dünabrücke ist ihm nicht gelungen.

Beiderseits von Lück sind unsere Divisionen

im Vormarsch. Lück wurde kampflöslich

besetzt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am verbliebenen Stellen der Front Ar-

tillerie- und Minenwerferkämpfe. Größere

Erkundungsvorstöße, die der Engländer

westlich vom Jutem, der Franzosen bei

Innocourt und nördlich von Reims unter-

nommen, wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Bahn Riga—Petersburg

wurden die 20 Kilometer vor unserer bis-

herigen Front liegenden russischen Stellungen

übergriffen. Schwacher Widerstand des

Feindes bei Inceem nördlich der Bahn

wurde schnell gebrochen. Ueber Düna-

burg hinaus stießen unsere Divisionen in nord-

östlicher und östlicher Richtung vor, zwischen

Düna- und Lück traten sie in breiten

Abschnitten den Vormarsch an. Die über

Lück hinaus vorgeordneten Divisionen

marschieren auf Romno. 2500 Gefangene,

mehrere hundert Geschütze und große Mengen

an rollendem Material fielen in unsere

Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

und Mouaoucourt an. In einzelnen Stel-

len drang der Feind ein. Andere Infan-

terien warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus

und machte eine größere Anzahl Gefangene.

Südwestlich von Markisch brachten Sturm-

trupps von einer Erkundung Gefangene

zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Eshorn.

Von der Insel Moon aus sind unsere

Regimenter nach Ueberstreten des jüge-

rischen Sundes in Estland eingerückt und

haben Leal besetzt. Im Vormarsch am

Rigaischen Meerbusen entlang wurden Bern-

igal und Lemjal erreicht. Bei Lemjal kam

es zu kurzem Kampf, in dem 500 Gefan-

gene gemacht und 20 Geschütze erbeutet

wurden. Wenden wurden durchschritten.

Unsere Truppen stehen vor Wolmar. Zwischen

Dünaburg und Pilske sind wir im Vor-

dringen nach Pilske.

Seeresgruppe Estingen.

Die Bewegungen gehen vorwärts. An

der ganzen Front wurden wichtige Bahn-

und Straßenknotenpunkte besetzt. Romno

wurde vom Feinde gefäubert.

Die Beute läßt sich noch nicht annähernd

übersehen. Bisher wurden gemeldet: An

Gefangene ein kommandierender General,

mehrere Divisionskommandeure, 425 Offi-

ziere und 8700 Mann; an Beute 1353 Ge-

schütze, 120 Maschinengewehre, 4—5000

Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 1000

Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen,

Flugzeuge und sonstiges unübersehbares

Kriegsgerät.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die Volkswirtschaftliche Regierung bittet um

Frieden.

Berlin, 20. Februar. Staatssekretär

von Kühlmann verlas im Verlauf seiner

heutigen Rede im Reichstag nachstehenden

Funkspruch der bolschewistischen Regierung

in Petersburg an die Deutsche Regierung:

Der Rat der Volkskommissare sieht sich

veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen

Sage sein Einverständnis zu erklären, den

Frieden unter den Bedingungen zu unter-

zeichnen, welche von den Delegationen des

Friedens in Brest-Litowsk gestellt wor-

den. („Hört! hört!“ auf allen Seiten des

Hauses.) Der Rat der Volkskommissare

erklärt, daß die Antwort auf die von der

Deutschen Regierung gestellten näheren Be-

dingungen unverzüglich gegeben werde.

(„Hört! hört!“ Lebhaftige Bewegung im gan-

zen Hause.) Der Staatssekretär bemerkte

hierzu, er möchte trotzdem davor warnen,

zu glauben, daß wir den Frieden mit Rus-

land nun schon in der Tasche hätten. Der

Frieden mit Rußland sei erst da, wenn die

Linie unter dem Vertrag trocken sei.

Bestätigung des russischen Angebotes.

Wie Herr von Kühlmann am Mittwoch

im Reichstag mitteilte, hatte die deutsche

Regierung den Funkspruch des Rates der

russischen Volkskommissare, worin die Be-

reitwilligkeit zum Abschluß eines Friedens

auf Grund der von Deutschland formulierten

Bedingungen ausgesprochen wurde, mit dem

Erlauben beantwortet, dieses Angebot in

schleuniger Form zu widerstipulen. Die Russen

hätten darauf die Ablehnung eines solchen

Schrittstückes angekündigt.

Wie wir nun erfahren, ist dieses formu-

lierte schriftliche Friedensangebot bereits an

der deutschen Front angekommen.

Das Schriftstück ist von Trocki und

Lenin unterzeichnet. Damit ist das von den

Rosenhagener Politikern verbreitete Gerücht

überlegt, daß die bisherige Regierung ge-

stürzt sei. Auch der Oberbefehlshaber Kry-

lenks hat den Truppen seine Bereitwillig-

keit, das Schriftstück zu unterzeichnen, mit-

geteilt.

Bermischtes.

Nebra, 19. Februar. Zum Sergeanten

bestimmt wurde der Unteroffizier Otto Jahn,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Abgabe von Alkohol an Militärs-

personen. Der stellv. kommandierende

General hat bekannt gemacht, daß die Be-

kanntmachung vom 5.3.1915, betr. Beschän-

kung des Galt- und Schankwirtschaftsge-

werbes, aufgehoben ist. Es handelt sich

hierbei nicht etwa um die Aufhebung der

Bolzestände — die bleibt auch weiterhin

bestehen —, sondern um die Abgabe von

Alkohol an Militärpersonen. Das war

nach der obigen Bekanntmachung vom 5.

März 1915 verboten, ist aber von jetzt ab

wieder gestattet.

Eine Folsenverfeigerung unter Auf-

trag der Landwirtschaftskammer für die Pro-

vinz Sachsen am Dienstag, den 26. Februar

normittags 10 Uhr in Halle. Näheres siehe

Anzeige.

Preis für Heu und Stroh. Um die

Ablieferung von Heu und Stroh für das

Heer zu beschleunigen, sind vom Staats-

sekretär des Kriegsernährungsamts beson-

dere Vergütungen festgelegt worden: für

jede Tonne Heu, die über das aufserlegte

Vierlingsmaß hinaus freiwillig bis ein-
halb 31. März 1918 abgeliefert ist, kann neben

dem festgesetzten Höchstpreise eine besondere

Vergütung von 120 M., für die Mehrlie-

ferungen an Heu in den Monaten April

und Mai 1918 eine besondere Vergütung

von 80 M., gewährt werden; bei Stroh

beträgt die besondere Vergütung 40 M. für

jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des

Gesamtlieferungssolls hinaus bis längstens

30. April 1918 abgeliefert ist.

Albersroda, 18. Febr. Landwirt Kotte

hatte geschladet und seiner Frau aufge-

tragen, das Geschladete in den Aufsen-

raum zu schaffen. Als seine Frau

dies nicht getan hatte, war er ärgerlich.

Später aber stellte sich heraus, daß es gut

gewesen war, denn nächtlicherweise hatten

in der Nachbarschaft Diebe gehaust. Auch

das Fenster der K'schen Räucher-

kammer

war eingedrückt. Da sie aber nichts darin

gehoben hatten, waren sie wieder abgerückt.

Querfurt, 20. Februar. Die Wander-

ausstellung für Säuglingsfürsorge wurde heute

Nachmittag 6 Uhr geschlossen. Der Besuch

war ein sehr starker; es ist zu bedauern,

daß die Ausstellung nicht noch einige Tage

verlängert werden konnte.

Querfurt, 20. Februar. Nachfolgende

Warnung geht uns von sachmännlicher

Seite zu: „Hier und in der Umgegend

arbeiten sogenannte Kartenstecher, 16- bis

17-jährige Buben, auch ein Feldgrauer,

welche unter falschem Namen Messer und

Scheren ein sammeln zum Schleifen. Es

sind vielfach vollständig ungelesene Leute,

die für die beschleunigten und verdorbenen

Gegenstände hohe Preise fordern. Es sind

sogar Messer und Scheren nicht wieder

ausgehändigt worden. Vorlicht ist daher bei

Abgabe von Schneidewaren zum Schleifen

geboten.“

Einheits- Stenographie (Stolze-

Schren). Methodisches, leichtschickliches Lehr-

buch zum Selbstunterricht von M. Detsen,

Lehrer d. Stenographie. Verlag L. Schwarz

& Comp., Berlin C 14, Dresdener Straße 80.

Preis 1,35 M.

Wohl wenige Fertigkeiten sind im Leben von so

hohem Nutzen, wie die Beherrschung der Steno-

graphie. Ein guter Stenograph findet leicht

eine Anstellung. Das vorliegende Buch ist vorzugs-

weise zum Selbstunterricht für Verwirklichende

bestimmt.

Die einfache, die doppelte und die

amerikanische Buchführung. Zum

Selbstunterricht, leicht faßlich und übersicht-

lich dargestellt. Mit vielen praktischen Bei-

spielen und Erläuterung der wichtigsten

Bestimmungen. Ein Nachschlagebuch für

jeden Geschäftsmann und kaufmännischen

Angestellten von W. Wohlbered. Verlag

L. Schwarz & Comp., Berlin C 14, Dres-

denerstraße 80. Preis 1,35 Mk.

Der Vorrat des Werkchens besteht in seiner

Reize, Klarheit und Uebersichtlichkeit. Der Ver-

fasser hat die gleichen Geschäftsvorfälle und Bei-

spiele in der „einfachen“, dann in der „doppelten“,

schließlich in der „amerikanischen“ Art buchhalterisch

verarbeitet. Dadurch vermag der Lernende das

Wesen und den Unterschied der einzelnen Buch-

führungsarten leicht zu erfassen und sich mit einem

Schlage die Beherrschung aller drei Methoden an-

zueignen. Das Buch ist jedem selbständigen Ge-

schäftsmann und Jedem, der durch Selbstunterricht

die Buchführung leicht, schnell und sicher erlernen

will, als unentbehrliches Hilfsmittel warm zu emp-

fehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminiscere.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberprediger Schmiegel.

Nachmittag 2 Uhr: Kindergebetsstunde.

Getauft: Am 19. Febr. Marie Gertrud Bihel.

Verd. Am 15. Februar Witwe Dorothie

Christlich-Söhne, geb. Kalkofing, 88 Jahre 7 Mo-

nate 5 Tage alt.

Sonntag Abend 1/8 Uhr:

Sungferntag.

Ingenverein.

Sonntag, den 24. Februar, abends 8 Uhr,

Verammlung

Die Lage in Griechenland.

Die innere Lage Griechenlands verschärft sich zusehends. Die allgemeine Mobilisierung, die Venizelos nach der Niederlage von seiner Seite aus den Verbündeten durchzuführen wollte, rief eine gewaltige Unstimmigkeit im Volke hervor. In verschiedenen Gegenden Griechenlands sind namentlich in Kreta, Thessalien und Athen fanden sogar Mordtaten statt. Unter dem Vorwand, daß die königstreuen Parteien an diesen Mordtaten teilgenommen hätten, veranlaßte die Regierung andauernd zu Verhaftungen von Persönlichkeiten, die der Unabhängigkeit des König Konstantin bedenklich sind. Einmalig wurde aber diese Bewegung in der niedrigen Meinung des griechischen Volkes gegen den Krieg und ist eine spontane, durch keinerlei äußeren Anlaß hervorgerufene Willensänderung. Unabhängig hiervon hängt die Mehrheit der Soldaten wie der Offiziere auch heute noch nach wie vor dem Königtum an. Die Heeresleitung hat ihre kriegerische Haltung wieder aufgenommen und drohen sogar mit einer Revolution.

Angeht es all dieser Zustände mußte die Einberufung der Kammer, die auf den 15. Februar d. J. vorgesehen war, einmischen verhindert werden. Die Regierung soll einen Erlass verfaßt haben, in dem Venizelos sogar ermächtigt wird, die Kammer aufzulösen. Grund hierfür soll die Furcht sein, die Opposition könnte die Mobilisation verhindern. Aus diesen Meinungen geht hervor, daß Venizelos der Mehrheit in der Kammer durchaus nicht sicher ist. Die weitere Entwicklung ist nicht abzusehen und läßt sich auch bei den widersprechenden Berichten der Ententepresse nicht voraussagen. Immerhin läßt sich doch diesen Berichten zu viel entnehmen, daß die Bewegung gegen Venizelos eine für ihn bedrohliche Ausdehnung annehmen beginnt. Sollte Venizelos seine Verträge verlassen, die griechische Politik in seinem Sinne zu bestimmen, so stehen Griechenland noch schlimmere Stürme und innere Verwirrungen bevor als bisher.

Wie ernst die Lage auch von der Entente angesehen wird, geht daraus hervor, daß nach Meldung italienischer Militär 25 000 Mannschaften des Verbandes Alban befehligt haben sollen.

Von Nah und fern.

Ein Gnadenbrief des Königs von Bayern. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit hat der König durch einen allgemeinen Gnadenersaß alle Verurteilten bis 150 Mark einschließend und fünf, Festungshaft und Gefängnisstrafen bis zu einem Monat einschließend, die nach rechtskräftigen Urteilen verurteilt worden sind, in dem Reichslande Bayern, die im Anlaß der goldenen Hochzeit in Kenntnis gesetzt worden waren, verziehen die beiden Verurteilten auf der Waise zu setzen. Diese letzten fünf aber zur Waise, und der eine von ihnen soll einen Revolver und sechs beide Waisentöchter. Die Waise ergriffen dann die Flucht, wurden aber von einem Gendarmenwachmann ergriffen und in Haft genommen.

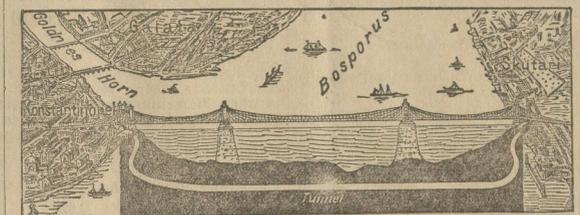
Zwei Wahneben am Geflügelstehlen erschaffen. In dem Dorf Groß-Dehms in Kreis Ostpreußen haben zwei Miebe bei einem Tagelöhner mehrere Hühner und wollen dann mit ihrer Beute nach Berlin fahren. Zwei Bahnbeamte, die im Auftrag von den Bezirksbehörden in Kenntnis gesetzt worden waren, verziehen die beiden Miebe auf dem Bahnhof festzuhalten. Diese letzten fünf aber zur Waise, und der eine von ihnen soll einen Revolver und sechs beide Waisentöchter. Die Waise ergriffen dann die Flucht, wurden aber von einem Gendarmenwachmann ergriffen und in Haft genommen.

Unerschütterlicher Schwundel. Mit einem neuen Schwundeltrick wurde dieser Tage auf

der Böhm-Mährischer Straße in einem Wagen ein Spiel gespielt. Zwei mit einem großen Schließfach ausgerüstete Feldtruppen verhielten die Karte und Paßet der Mitspielenden nach Spielregeln und beschlagnahmen manchen ledernen Hapfen. Eine der anspielenden Frauen, der die Geschäfte verhandelt werden, verlangte die Vorgelegen eines Rücktritts. Als die „Mittler“ frech wurden und mit Gewalt drohten, zog sie kurz entschlossen die Kiste. Jetzt wurde der Schwundel aufgedeckt und die beiden Männer sofort verhaftet werden.

Wern Spielen mit Sprengkörpern wurde in Alsenberg i. M. vor zwei Tagen verurteilt. Der im Felde stehende Pfleger B. hatte einmal Geschosse oder Sprengkörper mit nach Hause gebracht und in seiner Wohnung zurückgelassen. Als bei Abwesenheit der Mutter die beiden Söhne mit einem dritten Knaben M. in der Wohnung spielten, fanden sie die Geschosse. M. wollte die Nachbarn eine heilige Explosion und das Weggehen der Knaben. Sie hatten auf irgend eine Art ein Geschoss zur Entzündung gebracht. Dem Schützen wurde die Sache nach untersucht und die letzte Hand hoch befördert. M. wurde am Kopf verurteilt, während der Sohn hell davonging.

Zum Projekt einer Verbindung zwischen Europa und Asien.



Schon lange hat man die Unterbrechung der Bahnverbindung von der europäischen zur asiatischen Seite durch die notwendige Durchschneidung des Bosphorus als dringend ergebend angesehen. Verschiedene Projekte, um diesen Durchschneidung zu bewerkstelligen, sind in den letzten Jahren in ein Plan entworfen, der auch durchführbar wird, den Bosphorus nicht nur zu überbrücken, sondern auch zu unterminieren. Es wird nämlich ein Tunnelbau, gemacht, daß der Bauunternehmer der Kammer den Gegenwert über den Vertrag mit einer Kupplerfirma betreffend

Verschuldens Oberhand und verfallene das Denkm. Der Altentäter wurde verurteilt. Über die Gründe seiner Handlungsweise verweigert er jede Auskunft.

Der Gregorianische Kalender in Afghanistan. Ein Erlass der Volkskommission führt das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen Kalender ein. Die neue Zeitrechnung beginnt mit dem 1. Februar a. St., der als 4. Februar gemäß wird.

Nichts Neues unter der Sonne.

Concours als Erfinder des Casagriffes. Einem der Hauptbergnägen der Neugierigen und der Wäghernehmer, so liest man im Journal des Debats, befindet darin, den Nachweis zu erbringen, daß die neuen Erfindungen in Wirklichkeit so alt sind wie die Erde selbst, daß es überhaupt nichts Neues mehr unter der Sonne geben könne. Der Ernst der Zeit hat dieses hübsche Spiel nicht unterbrochen; er hat es nur auf ein Spiegelbild verwandelt, nämlich in das Reich der neuen Kampanellen. So z. B. haben wir der Reife nach durch französische, englische und deutsche Blätter erfahren, daß das Unterjoch ursprünglich in

Der Kleingärtner.

Winterernte. Eine der beliebtesten Pflanzen für Schrebergärtner ist der Salat in allen seinen Formen. Ganz besonders ist der Schrebergärtner darauf bedacht, recht früh Salat zu haben. Weilsens aber längt er es versteht an. Er geht zum Gärtner und kauft sich 25 bis 100 Pfälzchen „Maitopf“ oder wie die Sorte gerade geschimpft wird, und pflanzt sie in seinen Garten. Aber, o weh! Die Pfälzchen kommen aus dem Maitopf und sind Wägherndämme und Wäghernde gewohnt. Kommt kurze Zeit nach dem Pflanzen ein härterer Frost, so sind sie im Gehen, aber auch, so fluchen sie lange, ehe sie ankommen, und fast im Maitopf die ersten Pfälzchen Erde zum Kommen nach dem im Freien überwinterter Salatpflanzen haben, so fluchen diese beim Verpflanzen auch wohl etwas, aber es wachsend doch schneller und liefern nach Reife. Dieser ist es nämlich, die Winterernte im Herbst an Ort und Stelle zu legen, dann hat man wirklich „Maitopf“.

Man muß Werte opfern, um Preise zu erlangen. Man muß dem Vaterlande, wie Gott dem Herrn mit Recht und Ordnung dienen durch treue Pflichterfüllung im Gele.

Goldene Worte.

Man muß Werte opfern, um Preise zu erlangen. Man muß dem Vaterlande, wie Gott dem Herrn mit Recht und Ordnung dienen durch treue Pflichterfüllung im Gele.

„Du bist doch nicht gar eifersüchtig, Regina?“
 „Nein, Klaus,“ erwiderte sie ruhig und mit würdevollen Aussehen. „Du hast mir doch nicht geliebt, das bist eine alte, vergangene Geschichte.“

„Du bist ein großherziges, liebes Geschöpf, Regina, bist viel zu gut für mich.“
 „Sie sah erstaunt lächelnd in sein betrogenes Gesicht.“
 „Warum, was hab ich Großes getan?“
 „Frage nicht.“
 „Er sah nach der Uhr.“
 „Ich bleibe jetzt so gern bei dir.“
 „Aber du mußt fort?“
 „Ja, ich gab mein Wort.“
 „So geh, lieber Mann, bleib nicht zu lange aus.“
 „Ich will dich bald wieder zurück.“
 „Ich wünsche dir gute Unterhaltung.“
 „Sie sah wohl, Regina.“
 „Er ging. Nur langsam schritt er seinem Ziel zu. Es war Wahrheit, daß er lieber bei Regina geblieben wäre. Der Preis, den das verbotene Verhältnis zu Charlotte auf ihn ausübte, begann zu verblassen.“
 „Als er dann endlich bei ihr war, rief sie ihn wieder mit sich fort. Der Zauberkreis war noch fast genug, um ihn zu bezaubern.“
 „Aber als er später wieder nach Hause ging, war ihm nicht wohl zumute. Sein Gewissen war wachertüchtig. Er kam sich selbst verächtlich vor. Was das Gefühl abnehmender Beere freude schon wieder langsam die Wärme nach ihm aus.“

„Du bist ein großherziges, liebes Geschöpf, Regina, bist viel zu gut für mich.“
 „Sie sah erstaunt lächelnd in sein betrogenes Gesicht.“
 „Warum, was hab ich Großes getan?“
 „Frage nicht.“
 „Er sah nach der Uhr.“
 „Ich bleibe jetzt so gern bei dir.“
 „Aber du mußt fort?“
 „Ja, ich gab mein Wort.“
 „So geh, lieber Mann, bleib nicht zu lange aus.“
 „Ich will dich bald wieder zurück.“
 „Ich wünsche dir gute Unterhaltung.“
 „Sie sah wohl, Regina.“
 „Er ging. Nur langsam schritt er seinem Ziel zu. Es war Wahrheit, daß er lieber bei Regina geblieben wäre. Der Preis, den das verbotene Verhältnis zu Charlotte auf ihn ausübte, begann zu verblassen.“
 „Als er dann endlich bei ihr war, rief sie ihn wieder mit sich fort. Der Zauberkreis war noch fast genug, um ihn zu bezaubern.“
 „Aber als er später wieder nach Hause ging, war ihm nicht wohl zumute. Sein Gewissen war wachertüchtig. Er kam sich selbst verächtlich vor. Was das Gefühl abnehmender Beere freude schon wieder langsam die Wärme nach ihm aus.“

20 Jahre vor den ersten Pfälzen von Bricht und Bricht, 30 Jahre vor der erstmaligen Verwendung giftiger Gase als Kampfmittel, an Wäghernde gearbeitet, die heute zu den neuesten und härtesten Kriegsmethoden gehören.“

Volkswirtschaftliches.

Am die Mobilisierung von Sea und Ertrag für das Meer zu bezeichnen, sind von dem Staatsminister des Kriegswirtschaftlichen besondere Verfügungen getroffen worden: für jede Zonne Sea, die über das anstehende Verrechnungsjahr hinaus freihändig bis einschließlich 31. März 1922 abgeteilt wird, kann neben dem selbigen Kapppreis eine besondere Vergütung von 120 Mark für die Mobilisierung an Sea in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 80 Mark gemährt werden; bei Ertrag über die besondere Vergütung 40 Mark für jede Zonne Sea, die über die Hälfte des Verrechnungsjahrs hinaus bis längstens 30. April 1922 abgeteilt wird.

Gerichtshalle.

Berlin. Der erste Fall der Anwendung des Friedensvertrags in der besetzten Westfront bedingte die Entlassung. Wegen Entwendung von Säden aus amtlichen Gewächshaus der Kaufmann Zwir angeklagt. Der Angeklagte bestritt sich als zufälliger Beobachter zuerst in Schußhaft, was dann aber einer Berliner Firma zur Arbeitsleistung überwiegen worden. Zu dieser Tätigkeit einmündete er auf einem Arbeiterhof einige Pfälzchen Jäger, die er weiterzuführen. Die Strafammer erntete auf ein Jahr Gefängnis. Nach der Urteilserklärung machte der Verteidiger aufmerksamer, daß der Angeklagte Lituaner sei. Er bestritt sich in Schußhaft und ist deshalb als Kriegsangehöriger anzusehen. Nach der Ratifikation des Friedensvertrags mit der Ukraine ist aber gegenwärtig Strafrecht aufgehoben, so daß der Angeklagte diese Strafe nicht zu verbüßen braucht, sondern an die Ukraine auszuweisen. Das Gericht beschloß, bezüglich dieser Frage weitere Erhebungen bei der zuständigen Staatsbehörde anzustellen.

Stibing. Das hiesige Kriegskriegsgericht verurteilte die Frau des Soldaten Hans Lange wegen Beteiligung an Ausbreitungen und wegen dabei begangener schwerer Diebstähle zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Verbannung.

Der Kleingärtner.

Winterernte. Eine der beliebtesten Pflanzen für Schrebergärtner ist der Salat in allen seinen Formen. Ganz besonders ist der Schrebergärtner darauf bedacht, recht früh Salat zu haben. Weilsens aber längt er es versteht an. Er geht zum Gärtner und kauft sich 25 bis 100 Pfälzchen „Maitopf“ oder wie die Sorte gerade geschimpft wird, und pflanzt sie in seinen Garten. Aber, o weh! Die Pfälzchen kommen aus dem Maitopf und sind Wägherndämme und Wäghernde gewohnt. Kommt kurze Zeit nach dem Pflanzen ein härterer Frost, so sind sie im Gehen, aber auch, so fluchen sie lange, ehe sie ankommen, und fast im Maitopf die ersten Pfälzchen Erde zum Kommen nach dem im Freien überwinterter Salatpflanzen haben, so fluchen diese beim Verpflanzen auch wohl etwas, aber es wachsend doch schneller und liefern nach Reife. Dieser ist es nämlich, die Winterernte im Herbst an Ort und Stelle zu legen, dann hat man wirklich „Maitopf“.

Man muß Werte opfern, um Preise zu erlangen. Man muß dem Vaterlande, wie Gott dem Herrn mit Recht und Ordnung dienen durch treue Pflichterfüllung im Gele.

Goldene Worte.

Man muß Werte opfern, um Preise zu erlangen. Man muß dem Vaterlande, wie Gott dem Herrn mit Recht und Ordnung dienen durch treue Pflichterfüllung im Gele.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Knochen Sammlung für die Fettgewinnung wird auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Knochen pp. vom 15. 2. 17 (R.-G.-Bl. S. 137) in Verbindung mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 15. 2. 17 (R.-G.-Bl. S. 140) für den Umfang des Kreises Quersfurt folgendes bestimmt:

§ 1.

Knochen dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Dünger- oder Futterzwecken verwendet werden. Die Verfütterung an Hunde und an Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt gestattet.

Knochen im Sinne dieser Anordnung sind tierische Knochen jeder Art, Hornschlächte sowie die Füße von Rindern und Pferden.

§ 2.

Jede Gemeinde des Kreises Quersfurt ist verpflichtet, für den Umfang ihres Ortsbezirkes ein für die dazu gehörigen gleichnamigen Ortsbezirke eine Sammelstelle für Knochen zu errichten, die Knochen Sammlung für den Umfang ihres Bezirkes zu organisieren und sie in jeder Weise zu fördern. Kleinste Städte und Gemeinden haben die ortsanfassigen Knochenhändler und die Schulen in weitgehendstem Maße heranzuziehen.

§ 3.

Alle in den Privathaushaltungen, in Gast- und Speisewirtschaften, sowie in den gewerblichen Betrieben mit Massenpeisungen anfallenden Knochen sind an die Sammelstellen abzuliefern. In gleicher Weise sind die im Kreise bestehenden Bezirksknochenstellen verpflichtet, die bei den Schlachtungen anfallenden Knochen an die Sammelstelle abzuführen. Den Privathaushaltungen, den Gast- und Speisewirtschaften pp. bleibt es jedoch unbenommen, die gesammelten Knochen auch direkt an die Bezirksknochenstellen abzuliefern.

§ 4.

Die Sammelstellen haben die ankommenden Knochen wöchentlich an eine der nachstehenden Bezirksknochenstellen abzuliefern.

Bezirksknochenstellen bestehen in Quersfurt, vertreten durch Paul Knauer daselbst
" Röhleben, " " Rabenhold
" Nebra, " " Anna Müller (Brünnen Leberberg) daselbst
" Laucha, " " Rektor Dau daselbst
" Freyburg, " " Hugo Taubert
" Mülcheln, " " Otto Eriel
" Köpzig, " " Hugo Eckardt

§ 5.

Die Bezirksknochenstellen haben zum Montag einer jeden Woche der Kreisknochenstelle, vertreten durch die Firma W. Schneider in Mülcheln anzuzeigen, wieviel Knochen in der vergangenen Woche zur Anlieferung gekommen sind. Auf Ersuchen der Kreisknochenstelle sind die bei der Bezirksknochenstelle angelieferten Knochen von dieser zu sortieren, in Säcke zu verpacken und an die von der Kreisknochenstelle aufgegebenen Adresse zu versenden. Die erforderlichen Säcke sind von der Kreisknochenstelle zu stellen. Die Frachtkosten gehen zu Lasten der Kreisknochenstelle.

§ 6.

Die Abgabe von Knochen aus ausländischer Händler ist verboten.

§ 7.

Die für die abgelieferten Knochen zu zahlenden Preise werden wie folgt festgelegt:
a) Für Knochen, die an Sammelstellen abgeliefert werden für 1 kg 9 Pfg.
b) Für Knochen, die an die Bezirksstellen abgeliefert werden für 1 kg 11 Pfg.
c) Für Knochen, die an die Kreisstelle abgeliefert werden für 1 kg 14 Pfg.

§ 8.

Wer den vorstehenden Anordnungen widerhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Quersfurt, den 8. Februar 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betrifft Bienenzüchter.

15 Pfund Bienenzucker für jedes überwinterte Volk soll im Jahre 1918 der Imker erhalten, welcher sich verpflichtet, einen Teil seiner Honigernte zu gemeinnützigen Zwecken abzugeben, namentlich für den Lazarett- und Krankenhausbedarf. Jeder Imker, der Bienenzucker unter dieser Bedingung zu kaufen wünscht, trage sich sofort in die Liste ein, welche vom 20. Februar bis zum 5. März 1918 in den Städten bei den Polizeiverwaltungen, auf dem Lande bei den Herren Amtsvorstehern offen liegt. Die Eintragungen werden später zum Zwecke der Ausstellung der zollamtlichen Berechtigungsscheine nachgeprüft werden. Durch seine Namensunterschrift in der Liste übernimmt der Imker die Verpflichtung, eine dem dritten Teile der erhaltenen Zuckermenge entsprechende Honigmenge seiner Zeit zur Verfügung der staatlichen Honigvermittlungsstelle zu halten, welche den Wert dieses Honigs vernachlässigt und den geltenden Preis für ihn zahlt. Unter besonderen Umständen kann die Stelle Erleichterungen gewähren und Ausnahmen von der Ablieferung des Honigs zulassen.

Die Verteilung des Bienenzuckers erfolgt durch den Bienenzüchterschaftlichen Provinzialverband und durch die Imkervereine. Diese Stellen sind berechtigt, für ihre An- und Mithaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfg. für jeden zuzuteilenden Doppelkettner Zucker zu erheben.

Quersfurt, den 16. Februar 1918. Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Gemäß Bekanntmachung des Bundesrats dürfen vom 14. 1. 18 ab nur noch 125 g Seifenpulver an eine Person im Monat abgegeben werden.

Die bisherigen Seifenkarten behalten jedoch mit der Maßgabe weiter ihre Gültigkeit, daß auf die einzelnen Seifenkartenabschnitte nur die Hälfte der darauf vermerkten Seifenpulvermengen abgegeben werden dürfen.

Die Seifenpulver-Empfangsbefähigungen sind von den Ortsbehörden nach wie vor über diejenige Menge auszustellen, auf welche die eingereichten Seifenpulver-Abschnitte lauten. Die Kürzung auf die Hälfte der Menge erfolgt bei Belieferung der Empfangsbefähigungen.

Quersfurt, den 16. Februar 1918. Der Königliche Landrat.

Betr. Abschluß von Lieferungsverträgen über Früh- und Herbstgemüse. Landwirte und Gemüsebauern, die geeignet sind, mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin bezw. dem Kommunalverbänden und Großverbraucher den Anbau und Lieferungsverträge über Früh- und Herbstgemüse abzuschließen, können Vertragsformulare und nähere Auskunft vom Landratsamt bezw. von dem Reichskommisssionär für Gemüse und Obst - Kaufmann Willy Schneider in Mülcheln - einfordern.

Quersfurt, den 16. Februar 1918. Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Sämtliche Privatforstbesitzer, welche einen jährlichen Einschlag von Buchen, Nistern und Eichen haben, und sich bereit erklären, Holz für Schußholzen zu liefern, müssen das von ihnen hierfür bereitzustellende Quantum Holz umgehend der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., Kaiserstraße 7 mitteilen. Es wird gewünscht, daß die Landwirtschaftskammer sich wegen eines Vertragsabschlusses für die Gesamtheit der Privatforstbesitzer der Provinz mit der neu gegründeten Reichs-Holzverteilungsgesellschaft m. b. H. für Fußbekleidung, Sitz in Mülcheln, in Verbindung setzt. Da der Bedarf an Holzholzen sehr dringend ist, wäre es erwünscht, wenn die Privatforstbesitzer recht bald ihre Angaben einreichen und auch schon mit dem Einschlag beginnen würden. Zu bemerken ist dabei, daß das Holz nicht gefund zu sein braucht.

Alle Privatforstbesitzer wollen ihren Bedarf an Lederholzen für ihre Beamten und Waldarbeiter bis 1. 3. 1918 bei der Landwirtschaftskammer anmelden, damit diese die Verteilung vornehmen kann.

Quersfurt, den 15. Februar 1918. Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 5. März 1915, betreffend die Beschränkung des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes wird aufgehoben. Magdeburg, den 13. Februar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Sonntag, Generalleutnant.

Aufruf!

Dreieinhalb Jahre schwerster Kriegszeit liegen hinter uns! Die Feinde wollten den Krieg und wollen auch jetzt die Welt noch nicht die Segnungen des Friedens genießen lassen!

Uns bleibt keine Wahl als das Aushalten in Beharrlichkeit! Unsere heldenmütigen Truppen sind und bleiben erfüllt von Siegeszuversicht, Siegeswillen und Opfermut bis zum letzten Hauch.

Wir Heimgebliebenen können und müssen unsere unaussprechliche Dankbarkeit dafür erneuern, daß wir für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten so gut wie möglich sorgen und die Fürsorge des Reiches für sie, soweit nötig, ergötzen. Die Zuversicht darauf gibt in mancher Todesstunde an den Fronten Heilsgenossen.

Jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau bietet sich jetzt Gelegenheit, für die Hinterbliebenen unserer Krieger das Seine zu leisten. Millionen sind erforderlich. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Darum öffnet Herzen und Hände! Gebt an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen!

Die in jeder Provinz ankommenden Gaben fließen in der Hauptsache auch wieder dieser Provinz zu.

Provinzialausschuß Sachsen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Vorstand.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Kreiseinwohner mit dem Bemerken, daß zu obigem Zwecke in der Zeit vom 1. bis 15. März d. Js. in allen Gemeinden und Ortsbezirken eine Selbstsammlung von Haus zu Haus durch die Gemeindebehörden vorgenommen werden wird.

Alle Kreiseinwohner werden gebeten, das Liebeswerk durch reichliche Geldspenden zu unterstützen. Quersfurt, den 15. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Ausschusses für den Kreis Quersfurt.

von Heldorf, Königlicher Landrat.

Revision der Quittungskarten.

Unter Hinweis auf die vom Vorlande der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erlassenen Ueberwachungsordnungen vom 10./29. März 1916 wird bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die Entrichtung der Beiträge am 27. und 28. Februar 1918 von vormittags 8 Uhr ab in der Stadt Nebra einer Prüfung unterziehen wird.

Zu diesem Zwecke sind die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher, Lohnlisten sowie Krankenkassenausweise, die ergeben, zu welcher Klasse jeder der Versicherten steuer, in den Geschäftsräumen, sonst in der Wohnung, bereit zu halten.

Freuburg a. U., den 19. Februar 1918.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Gänßke, Landesversicherungs-Inspektor.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, unser Stadtbild in der Größe von 40x60 photographisch herzustellen zu lassen. Um die entstehenden Kosten möglichst niedrig zu halten, ist es erwünscht, daß das Bild in einer größeren Auflage hergestellt wird.

Bei der Abnahme von 20 Stück stellt sich der Preis für ein solches auf etwa 30 M. Wir richten an die Bürgererschaft die Bitte, Bestellungen auf das Stadtbild, das für Jedermann dauerndes Interesse haben und dessen Anfertigung in künstlerischer Hand liegen wird, bei uns anzugeben.

Nebra, den 15. Februar 1918. Der Magistrat, Prärschold.



Fohlen-Versteigerung.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen versteigert am Dienstag, den 26. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr

in Halle a. S., Lutherstraße, linke Seitenstraße der Merseburgerstraße, ca. 60 Fohlen schweren Schlages

im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können, gegen Barzahlung.

Hypothekengelder

in größeren und kleineren Beträgen für Landgrundstück auf l. u. II. Stelle z. günstig. Beding. vorruchfrei verfügbar durch

Rothe, Halle, Krausenstraße 10. Tel. 3480.

2 Stücken Land

zirka 1 1/2 Morgen, zu verpachten. Frau Donnerhack.

Zu erfragen bei H. Hecker.

Leinwandadressen zum Aufnähen empfiehlt Buchdruckerei Nebra.



Nach langem, schwerem Leiden verschied infolge Kopfschusses im Lazarett Virchow-Krankenhaus in Berlin unser lieber unvergesslicher Bruder,

der Reservist

Friedrich Fest

Inf.-Regt. Nr. 228, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Nebra, den 19. Februar 1918.

In tiefem Schmerz

Paul Fest, z. Z. im Felde, zugleich im Namen seiner Brüder.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Wetterleuchten.

(Fortsetzung.)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

Sie glaubte förmlich zu merken, wie ihr die Gedanken wild hinter der Stirn durcheinanderstürzten. Sie hörte das Hämmern des Blutes in ihren Pulsen und fühlte die heiße Trockenheit ihrer Hände.

Angst war es nicht — aber das Bewußtsein einer Hilflosigkeit, die Ahnung von etwas Geistesmäßigem, das sie nicht kannte, das sie nicht in Worte zu fassen vermochte, gegen das sie sich nicht wehren konnte.

War es vielleicht . . . — in dieser Sekunde würde sie zehn Jahre ihres Lebens dahin gegeben haben, hätte sie jetzt laut und herzlich und so recht tief aus Herzensgrund auf-lachen können; aber da erst merkte sie, daß sich ihre Bahne übereinander festgegraben hatten . . . — war es vielleicht der tote Was-sil Apustichin, dessen gemordeter Leib im Grabe keine Ruhe fand, dessen Geist umging und Frieden und Erlösung suchte?

Hier an den äußersten Grenzen der Ostmark — wo die Tage voll Einsamkeit und die Nächte voll schaudernden Schweigens sind — hier draußen wußten die Leute manche Geschichten von den Geis-tern Gestorbener . . . wußten von Leibern,

die aus Gräbern wiederauferstanden, wußten von Seelen, die durch die Geisteserfahrenheit der Nächte lautlos wandern.

Im hellen Sonnenlicht des Tages lachte man darüber, zuckte die Achseln, schob es als Ammenmärchen beiseite — in der Lautlosigkeit der Nacht preßte es einem die Kehle zu. Und trotzdem — es war Wahnsinn, daran zu denken. Ihre Nerven rebellierten einfach.

Und abermals über ihrem Haupte — deutlich vernehmbar durch die Zimmerdecke — leiser, scharfschneidender Klang.

Daß sie die Decke zu-rück warf, in der nächsten Sekunde auf den Füßen war.

Ein rascher Hand-griff — die kleine tief-rot umschleierte elek-trische Nachlampe glühte auf, tauchte das Zimmer in märchen-haftes Licht. Weich und sojend war dies Licht und wie geschaffen zu weglosen Träumen . . . oben aber trieb ein Mensch sein Un-weisen.

Und niemand im Hause mochte wach sein, als nur sie allein, Sibylle Hesterberg.

Neben der Tür be-fand sich eine Klingel, die direkt auf die Diele hinunterführte und mit der Sibylle Hesterberg



Ein musikalisches Genie. Nach dem Gemälde von S. Bayerlein.



morgens vor Tagesgrauen — die Mädchen mochten von der Mamsell kaum aus den Betten getrieben sein — das Frühstück heraufbeorderte.

In fliegender Hast eilte sie zu der Klingel, preszte die Hand gegen den weißen Emailknopf. Unten erwachte zu gleicher Sekunde schrilles Läuten — gellte durch das Haus.

Auf fuhren die beiden hannoverschen Bluthunde aus ihrem Schlaf — dumpf und tief drohend lärmte ihr Aufblaffen.

Und da erhob sich oben auf dem Boden jäher Lärm . . . das scharfe krachende Aufschlagen einer Bohlentür — stürzende, taumelnde Schritte, die die Treppe herunterrasteten — an Sibylles Tür vorüber, daß sie unwillkürlich in die Mitte des Zimmer zurückwich, und dann wie abgerissen erstarrte der Lärm.

Eine tiefe klingende Stille, die unheimlich wirkte nach dem aufgeschreckten Lärm der letzten Sekunde.

Die beiden Hunde aber unten von der Diele her füllten noch immer das Haus mit ihrem wütenden Bellen.

Sibylle Hesterberg stand wie gebannt mitten im Zimmer; die Hände gegen die Brust gepreßt; lauschte mit verhaltenem Atem in das schwere Schweigen hinein.

Da klopfte es an ihrer Tür.

Unwillkürlich glitt über ihre Rippen ein Schreien laut.

Und jenseits der Tür auf dem Flur die ruhige klare Stimme Hans Gronaus:

„Gnädiges Fräulein — Fräulein Sibylle!“

„Sie sind es, Herr Gronau?“

„Ja wohl, gnädiges Fräulein.“

Sie überlegte einen Moment. Wann entschied sie:

„Bitte erwarten Sie mich unten auf der Diele; ich komme in ein paar Minuten herunter.“

Hastig ordnete sie ihr Haar, schlüpfte in einen Morgenrock und zog sich soweit an, um das Zimmer verlassen zu können.

Der Volontärverwalter hatte inzwischen die beiden Amtserzen rechts und links vom Ramin angezündet. Schwere dunkle Schlag Schatten lagen in Ecken und Winkeln des behaglichen Raumes.

Als sie die Treppe herunterkam, ging er ihr entgegen, begrüßte sie, führte sie zu einem der Sessel am Ramin, nahm ihr gegenüber Platz.

Seine Toilette war gleichfalls nur notdürftig.

Er hatte in der Eile seinen Schiffsleinenanzug uergerworfen, den er draußen auf dem Felde trug; dazu ganz mechanisch die langen Stiefel angezogen, die er zum Reinigen vor die Tür gestellt hatte und an denen noch der Schmutz der Ackertrume klebte.

Die große Standuhr in der hinteren Ecke der Diele wies auf dreiviertel Zwei.

Durch die Glasscheiben der Tür, die zur Terrasse hinausführte, dämmerte es schon wie eine Anhung des jungen Morgens — noch aber beherrschte das weiche gelbliche Kerzenlicht das große Quadrat der Diele.

„Was ist hier vorgefallen, Herr Gronau?“

„Ich weiß es noch nicht, gnädiges Fräulein. Ich wurde erst durch das wütende Hundegebell wach. Dachte im ersten Augenblick, daß vielleicht ein Käuzchen auf der Terrasse saß und die beiden Köter ärgerte. Aber für alle Fälle zog ich mich schleunigst an — und dann hörte ich einen Lärm oben vom Siebel herunter, einen Lärm, der ganz sonderbar mit einem Schlage abbrach.“

„Ich hab mich auch darüber gewundert.“

„Aber das Geräusch muß doch gerade über Ihrem Zimmer gewesen sein, gnädiges Fräulein.“

„Ich war schon zweimal aufgewacht und wieder eingeschlafen. Und habe deutlich schlürfende Schritte und ein knirschendes Geräusch gehört.“

„Genau über Ihrem Zimmer?“

„Es kann nur auf dem Boden gewesen sein, Herr Gronau.“

„Dann muß doch aber die wilde Jagd die Treppe herunter auch an Ihrem Zimmer vorübergegangen sein.“

„Das trifft auch zu.“

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein — haben Sie zurecht, allein hier unten zu bleiben?“

Die Antwort darauf kam von anderer Seite.

Denn inzwischen waren die Mädchen sowie die Mamsell wach geworden und erschienen notdürftig bekleidet, zitternd und aufgeregter gleichfalls auf der Diele.

Da erhob sich der junge Mann.

„Also da Sie jetzt nicht mehr allein sind, gnädiges Fräulein, kann ich mich vorläufig verabschieden und die Ursache dieser nächtlichen Störung untersuchen.“

Und erst jetzt bemerkte Sibylle Hesterberg — erst jetzt, wie er erreicht vor ihr stand — daß aus der rechten Quertasche seiner Schiffsleinenjoppe etwas Mattglänzendes herauschaute.

Sie wußte sofort, was es war — eine Revolver oder eine Repetierpistole.

Vielleicht dieselbe, mit der er damals den Waffil Apuschin erschossen? Oder hatte die Gerichtskommission die Waffe mit Beschlag belegt?

Ihr Blick blieb auf dem Kolben der Waffe haften, und sie fühlte, wie sie unwillkürlich um einen Schein bläßer wurde.

Hans Gronau bemerkte es; wußte auch im selben Moment die Ursache.

Wandte sich barsch an die beiden Mädels, die mit der Mamsell zusammengedrängt abseits standen und weinerlich törichtes Zeug durcheinanderschwatzten.

„Haltet gefälligst den Schnabel und bleibt hier bei dem gnädigen Fräulein solange auf der Diele, bis ich wieder herunterkomme.“

Sie wollten sich laut lamentierend und bittend an ihn drängen, daß er sie doch nicht allein ließe.

Er aber trat rasch an einen der Wandleuchter heran, nahm eins der Lichter aus dem Halter und stieg — begleitet von einem der beiden Hunde, während der andere zu Sibylle Hesterberg zurückschleunigte, — die Treppe hinauf.

Schwächer und schwächer wurde der Schall seiner Tritte; und dann hörten die unten atemlos Lauschenden, wie er den Bodentraum betrat, irgendetwas auffordernd dem Hunde zurief, sich nach dem Hintergrunde des Siebels verlor — nach der Richtung hin, die über dem Zimmer Sibylle Hesterbergs lag.

Minutenlang war es oben ganz still — so still, daß die unten auf der Diele durch die geschlossenen Glastüren den leisen Nachtwind hören konnten, der draußen in den Lindenkrönen des Parkes ruschelte.

Bis oben auf dem Siebel wieder Geräusch und der Klang von Tritten aufwachte.

Und abermals Hans Gronaus Stimme, die dem Hunde etwas zurief.

Langsam kamen die beiden wieder die Treppe herab. Aber da, wo sie sich gabelte, schlug Hans Gronau den Weg nach links ein.

Sibylle Hesterberg hatte halb sitzend im Sessel gelehnt und mit geschlossenen Augen fieberhaft erragt dem Geräusch da oben gelauscht.

Jetzt öffneten sich ihre Augen weit: — der Volontärverwalter hatte sich auf dem Treppenabfah nach dem linkslaufenden Gang gewandt, in dem auch die Zimmer Peter von Jashnoffs lagen.

Langsam, wie unter einem zwingenden Bann, erhob sie sich . . . stand — Mägde und Mamsell um fast halben Hauptes Länge überragend — mitten auf der Diele; ausgestrafft in der jungen Schlantheit ihrer zwanzig Jahre; umkost von dem gelblich weichen Schimmer der Wandlichter.

So fand sie Hans Gronau, als er Minuten später die Freitreppe herabkam, zu ihr trat. Fragend und beantwortend flog der Blick ihrer beiden Augen hin und her.

In der Frage lag schon halbe Antwort, in der Antwort eine fassungslose Bestätigung.

„Macht, daß ihr wieder in die Betten kommt; und auch Sie, Mamsell. Es ist nichts gewesen. Weiß der Teufel, was die beiden Köter gehabt haben. Jedenfalls konnte ich auf dem Boden und auf dem Gange nichts finden.“

Er wartete, bis die drei schwabbelnd und schwachend, aufgeregter abgezogen waren, bis die Türen ihrer Kammer sich wieder geschlossen, die Riegel sich wieder vorgeschoben hatten.

Und dann wies er Sibylle Hesterberg abermals einladend auf einen Sessel und ließ sich gleichfalls nieder.

Minutenlang war zwischen den beiden jungen Menschen ein schweres Schweigen.

Dann sagte Sibylle Hesterberg mit gedämpfter Stimme:

„Ich kann mich unmöglich verhört haben, Herr Gronau — auf dem Treppenabfah wandten Sie sich dem linken Gange zu.“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Weshalb?“

„Oben ist ein Mensch gewesen. Darraß nahm sofort die Spur und führte mich nach links den Gang hinab.“

Um ihre Augenlider zitterte es ruhelos.

„Wohin?“

„Vor die Tür zum Wohnzimmer des Herrn von Jashnoff, gnädiges Fräulein.“

„Raus. Sie sahen sich an. Lange Zeit. Sibylle Hesterberg atmete schwer — Hans Gronau ließ sie nicht aus den Augen.“

„Herr Gronau — das ist ja Wahnsinn.“

„Ich weiß es nicht einmal, Fräulein Sibylle.“

„Haben Sie denn oben auf dem Boden etwas entdeckt?“



Segen und Fluch.

Starr und unwandelbar	Nach ewiger Satzung
Mit ehernen Füßen	Unerbittlich
Durch Zeit und Wechsel	Segen lohnend mit Segen
Schreitet das Schicksal.	Fluch mit Fluch.

Emanuel Geibel.



„Daß die Tür zu dem Bodenverschlag mit einem Kunstschlüssel oder einem Dietrich geöffnet worden war.“

„Zu welchem Bodenverschlag?“

„Zu dem, worin die Kiste steht, in der Sie die Hinterlassenschaft dieses Waffil Apustschin aufbewahrt haben.“

„Die Kiste selbst . . .“

„Es ist Nacht, Fräulein Sibylle; und der Schein eines Kerzenlichtes ist zu unsicher, um genaue Beobachtungen anzustellen. Aber quer über die eiserne Krampe des Kistenschlusses lief eine Schramme, als sei irgendein eisernes Instrument an dem Schloß angefeßt worden und abgeglitten. Mehr weiß ich noch nicht.“

„Sie wollen morgen die Sache weiter verfolgen, Herr Cronau?“

„Ich kann mich im Augenblick nicht entscheiden.“

Und wiederum schwiegen sie.

Dann murmelte Sibylle Hefterberg:

„Gestern abend sprachen wir davon, wo ich die Sachen dieses Waffil Apustschin aufbewahrte.“

„Und Herrn von Jashntoff sahen Sie in Gesellschaft einer Dame gleich am ersten Tage nach seiner Ankunft vom Kirchhof kommen, wo dieser Apustschin begraben liegt, Fräulein Sibylle.“

„Und Sie, Herr Cronau, trafen mit derselben Dame in der Braukowischer Forst zusammen und verstanden nicht recht die seltsame Liebenswürdigkeit, mit der sie Ihnen begegnete.“

Er neigte ein wenig den Kopf

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß.)

Die Marzipantorte. Skizze von Anselma Heine.

(Fortsetzung.)

Er kehrte sogleich zurück, setzte sich gehoriam auf den großen Sessel, sah gerade da, ohne sich anzusehen und sah auf ihr Gesicht, in das sie ein Bouquet künstlicher Weilchen gesteckt hatte. Sie konnte nicht herausbekommen: Geheiß ihm das, oder nicht?

„Also nun läßt mich der Direktor doch die Rolle der Kammerzofe fingen,“ fing Frau Wietz an und wippte mit dem Fuße. „Sichste Zeit. Im ganzen Winter war ich nicht beschäftigt. Und im vorigen haben Sie doch so lieb über mich geschrieben. Wissen Sie noch, Doktor? Ich hätte Ihnen das gar nicht zugetraut.“ Da das „Warum nicht?“ ausblieb, auf das sie gerechnet hatte, fuhr sie ein wenig unsicherer fort. „Sie schreiben sonst immer so fürchtbar streng und ernsthaft.“

Er schwieg.

„Also, Sie bleiben zu meiner Premiere?“ fragte sie endlich, da die Pause schwer wurde.

„Nein, gerade zur Premiere will ich fort.“

Er sah und preßte beide Hände zwischen seine Knie, als müsse er sich an einer Gewalttat hindern.

Ganz ratlos sah die kleine Soubrette vor ihm und lächelte. „Ich war neulich bei der Probe,“ sagte er wieder. Ausgezeichnet haben Sie gesungen.“ Er sagte es so grimmig, daß sie lachen mußte.

„Nein, wirklich. Ihr Temp, die musikalischen Zusammenhänge, die Deklamation, einfach ausgezeichnet. Und Sie haben die banale Musik durch Ihren Stimmklang vornehm gemacht. Kurzum, ich habe mich für Sie geblüht.“

„Geblüht? Wie meinen Sie das?“ Sie sah verblüßt zu ihm hinüber, der böse vor sich hinarrte.

Verwirrt in allen Gedankengängen versuchte sie zu erraten, ob ein Tiefinn hinter seinen Worten stecke? Aber ach, sie konnte jetzt nicht grübeln, und verstehen. Sie wartete nur auf Paul, auf Paul, auf Paul.

Wie eine feierlich emporstampfende Musik klang das in ihr. „Zum Verzeihen, weil das alles Lüge ist,“ sagte Binder gegen das verhängte Fenster hin. Sie hörte es nicht mehr, draußen hatte es geklingelt, das riß sie hinaus.

Er sah ihr nach wie sie, als wäre ihre gewohnte Gangart Fliegen, zur Tür hinausfloß, den Boden kaum streifend, dann stand er auf. Am fenstertischen lag ihre kleine zusammengefaltete Musselinschürze, daneben eine leicht gerahmte Männerphotographie. Ein blutjunger Feldgrauer. „Dein Paul“, war mit energischen Buchstaben quer über die Uniform geschrieben.

Binder wandte seine Augen weg. Wieder blickte er auf das verhängte Fenster, als wolle er um keinen Preis den sehen, der hereinkam. Er knöpfte seinen Rock zu, um sogleich zu gehen, wenn sie mit ihm hereinkam. Er hatte keine Lust, sie wieder starrten zu sehen wie damals im Restaurant, als sie ihm alle Illusion zerstörte. Er, der Scheue, Ungeheuchte, hatte ihre Bekanntschaft gesucht, weil er aus ihrer Stimme den ersten Künstler, den warmen, tief empfindenden Menschen herauszuhören meinte. Und dann — als er sie persönlich kennen lernte, dann war sie eben eine gewöhnliche Soubrette gewesen. Nichts weiter. Diese Enttäuschung war es, die er ihr nicht vergiebt. Und heute ist er hergekommen, ihr das alles zu sagen.

Unwillkürlich schönte er auf.

Ein Stöhnen antwortete ihm. In der Tür stand die kleine Sängerin, tränenüberströmt und hielt ein Telegramm in der Hand. „Paul kommt nicht. Urlaub verschoben.“ Ihr Gesicht war überschwemmt von Schmerzen; ausgewaschen alle Jugend, alle freundliche Biederkeit; bettelarm und leidend stand sie da und schrie vor Not. Sie stieß an ihn, wie an ein Stück Holz, als sie, die Arme mild und hilflos vorgestreckt mit dem Gesicht aufs Sofa fiel, vor dem sie blieb, kniend halb und halb gestreckt und schluchzte.

Doktor Binder blickte sie aufmerksam an. Ein ganz neuer Zug

gewann Form über seinen edigen, wie von Verachtung immer ein wenig abwärts gezogenen Mund. Er öffnete die Lippen, so wie man es vor einem großen Wunder tut und fuhr fort, sie anzusehen.

Und dann tat der gelehrte Doktor etwas Sonderbares. Er kniete neben der kleinen Sängerin auf dem Teppich nieder, bemüht, seine langen Glieder so gut unterzubringen, daß sie in der engen Ecke nirgends anstießen. „Frauchen, Frauchen,“ sagte er ganz hoch und aufgereg. „I was wird man denn so we—inen.“ Sie drehte erstaunt ihr Gesicht zu ihm, häßlich rotgeweint, der Mund verzogen. Aber er betrachtete sie verzückt, schüttelte zweimal, wie ungläubig vor einem großen Glück, den Kopf und tippte sie dann furchtbar mit dem langen vorgestreckten Zeigefinger an die Wange. Sie merkte es gar nicht.

„Paul kommt nicht, Urlaub verschoben! Und unterdessen schießen sie mir das Kind tot.“ Ein neuer Schmerzfall schüttelte sie.

„Ihr Sohn?“ Doktor Binder stand auf.

„Ja, ja, mein Sohn! Egal, ob Sie es jetzt wissen, egal, ob es dann in allen Zeitungen steht: ich bin alt, uralte, ich habe einen erwachsenen Sohn, mit mir ist es rum, ich passe nicht mehr zur Soubrette. Mag ich das Engagement nach Wien dann eben nicht bekommen, mag ich verhungern, freipieren. Alles egal. Meinen Paul sollen sie mir wiedergeben, meinen Sohn.“ Die Leidenschaft drang wie ein Leuchten aus ihr heraus und überglänzte sie mit Adel.

Binder nahm plötzlich ihre Hände, zog sie zu sich herauf, daß sie nun desaj in einer Gebärde verzückter Selbstentäußerung.

„Jetzt werde ich die Marzipantorte holen,“ sagte er laut und feierlich, ließ ihre Hände sachte niedergleiten und wandte sich zur Tür, als wolle er gehen.

„Was meinen Sie?“ sagte sie müde. Sie richtete sich gerader auf. „Nein, bleiben Sie nur hier. Ich fürchte mich vor dem Meinsin.“

„Ich wollte Ihnen schon vor drei Wochen die Marzipantorte bringen.“ Er ging im Zimmer umher. „Ja, gerade vor drei Wochen, ein Ihre liebenswürdig.“ Sie schämte sich jetzt, daß sie all ihre kleinen, bunten Künste so achlos hatte fallen lassen vor ihm, der so konventionelles redete.

Er sah vor sich hin. „Ja, meine gute Mutter schickte mir eine Marzipantorte für Sie. Bei uns in Königsberg ist das ja Spezialität. So mit dickem Rosenguß und eingemachten Früchten. Meine Mutter hat ein besonders gutes Rezept dafür.“

„Soso,“ sagte sie uninteressiert.

Er sah zu Boden. Seine prachtvolle Stirn zog sich so gewaltsam nach oben, daß ein Kungelfeld erschien, tief eingedockt, wie zur Saat. Die kleine Sängerin betrachtete ihn. Und sie fühlte wieder große Lust, ihn zu streicheln. So recht langsam. Mit beiden Händen. „Es ist so freundlich gewesen von Ihrer Frau Mutter,“ sagte sie höflich.

„Ich gar nicht. Sie hatte es ja als Geschenk für ihre Schwieger-tochter bestimmt!“

„Für wen?“

„Ich schrieb meiner Mutter damals nach Ihrem Konzert, daß ich mich zum erstenmal in meinem Leben verliebt hätte. Und da mußte sie natürlich auch, daß ich Sie heiraten würde.“

„Mich?“

„Ja. Natürlich nur, falls Sie auch, — falls auch Sie mich —“ Die kleine Sängerin bekam fürchterliches Herzklopfen.

„Und dann? Und dann?“ sagte sie atemlos.

„Ja dann, nach dem Abend im Restaurant, dann schrieb ich ihr, daß Sie mich niemals würden lieben können.“

„Das schrieben Sie? Und warum — warum glaubten Sie das?“

„Ich schrieb, es sei alles nur Spiel bei Ihnen. Sie seien ein Schmetterling, der nur an Genuß und Süßigkeit ein sammeln denkt. — Aber heute, seit ich weiß, daß Sie einen Sohn haben —“



Bilder aus großer Zeit.

Professor Schütte, der Konstrukteur der Schütte-Lanz-Luftschiffe, ist von der Technischen Hochschule



Professor Schütte.



Der Hochgebirgskrieg an der österreichisch-italienischen Front.

in Charlottenburg, Abteilung Schiffsbau und Schiffsmaschinenbau, wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Luftschiffsbaues zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt worden. Schüttes Luftschifftyp hat an unserm Ersolgen der Luftkrieger im Land- und Seekrieg erfolgreichen Anteil gehabt und eins seiner Luftschiffe erschien seiner Zeit über Konstantinopel.

Der Hochgebirgskrieg an der österreichisch-italienischen Front. Dieses Bild veranschaulicht uns einen schwierigen Patrouillengang einer österreichisch-ungarischen Truppe in Schneemänteln in den ewigen Schneefeldern des Hochgebirges.

Sie sah ihn verblüfft an. „Weil ich eine alte Frau bin, lieben Sie mich wieder?“

„Ach, ich habe Sie die ganze Zeit immerfort geliebt, Sie liebtes Kleines Mädchen. Aber heute habe ich gesehen, daß auch Sie lieben können.“

Sie weinte laut. „Wenn man gewußt hätte,“ sagte sie schluchzend. „Man hat ja gar nicht gewußt, daß man ehrlich sein darf. Aber Sie —“

Ein wenig von ihrer Ibellenhaften Art surte wieder auf in ihr. „Sie sind ein Egoist, Doktor. Sie haben meine ganze schöne Torie allein aufgeessen.“ Ein unwillkürlicher kleiner Schluchzer kam nach und trieb ihr wieder die Tränen in die Augen.

„Oh nein.“ Er wurde rot vor Entrüstung. „Keinen Bissen habe ich davon gegessen. Sie war ja nicht für mich bestimmt. Sie steht noch genau so da, wie ich sie bekommen habe.“

„Du lieber, sonderbarer Mensch,“ sagte sie ganz sanft. Sie bog seinen Kopf zu sich herunter, sorgfältig, wie eine Kosbarkeit und begann sein hartes, gutes Gesicht zu streicheln. Recht langsam, mit beiden Händen. So wie sie es sich gewünscht hatte.

Er blieb in seiner unbequemen Stellung unbeweglich, die Arme stramm zu beiden Seiten, wie eine Schildwacht. Die Augen hatte er geschlossen.

„Jetzt hole ich sie, jetzt hole ich sie,“ sagte er fast befinnungslos.

Sie mußte lachen.

„Das artige Kind bekommt die Torie, heißt es im Sprichwort. Ich aber bekomme sie, weil ich endlich einmal nicht artig war. Nicht wahr?“

Er strich sich über die Stirn und sah sie an wie Einer, der in starkes Licht blickt. Das machte sie über und über erröten.

„Finden Sie es sehr ordinär?“ sagte sie befangen, „daß ich jetzt schrecklichen Hunger habe? Und Pauls Abendbrot wartet immer noch.“

Unvermutet brach es aus ihm heraus wie Kinderjubil. Er faßte ihre beiden Hände und begann ernsthaft, fast religiös in einem verschörkelten und wilden Tanze sich herum zu bewegen um sie, die sich, von seinen langen Armen gezogen, ein wenig mitdrehen mußte.

Als er atemlos aufhörte, trat sie zu ihm heran, legte ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn. Vorsichtig, ihn nicht zu erschrecken.

Sein Gesicht wurde fahl vor Glück. Wortlos und heftig küßte er sie wieder.

„Paul soll Mutters Marzipantorte haben. Wir schicken sie ihm ins Feld,“ sagte er inbrünstig. „Denn ohne ihn hätte man sie als rätselhaftes Steingebilde nach meinem Tode im Vorratschranke vorgefunden.“

Romisch und rührend stand dabei ein ungewohnter Nlebermut in seinen Zügen.

Rätsel.

1. Bilder-Rätsel.



2. Wechsel-Rätsel.

Wie viel Seufzer, heißes Sehnen, Herzeleid und bitt're Tränen hat's nicht schon mit h gebracht!

Doch soll all dies Elend schwinden, Suche schnell mit g zu finden, Was mit h Dich traurig macht.

3. Charade.

Zur zweiten zieht der Weidmann Und bringt die erste mit nach Haus. Das Ganze hat er ausgerufen, Als ihm von seines Hauses Stufen Sein Töchterchen entgegen springt Und stürmisch Gruß und Kuß ihm bringt.

4. Homonym.

Es liegt am Fuß des Berges hingestreckt, Und ist mit Matten grün bedeckt; Im Teppich zeigt es dunkle Schatten, Man hört es oftmals in Debatten, Auch ist zuletzt mein Rätselwort Ein wohlbekannter Luftkurort.

5. Räffelsprung.

ble	dir	zum	deut	ter	ehr	uig	fat
du	land	woh	fund	ches	oa		
schme	land	wohl	und	er	fer		
fürs	dir	heil	zeit	re	ruh		
deutsch	te	ten	heil	tun	uns		

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,88 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 16.

Nebra, Sonnabend, 23. Februar 1918.

31. Jahrgang.

Kriegsanleihe des Kreises Querfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Querfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

verzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunalkasse hier selbst.

Querfurt, den 11. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
von Hellborn.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nächste Vorstöße des Feindes am

Southouster Walde wurden abgewiesen.

Westlich von Opern und beiderseits der

Scarpe am Abend gesteigerter Artilleriekampf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Dile-Alise-Kanal führten Infan-

terieabteilungen erfolgreiche Erkundungen

durch. Südlich von Bahure fließen ba-

dische und tüchtigste Kompagnien gegen

die am 13. Februar in Feindeshand geblie-

benen Gräben vor und brachten 125 Ge-

fangene zurück. Der Geländegewinn wurde

vor starken feindlichen Gegenangriffen wie-

der aufgegeben.

Am Luftkampf wurden sieben feindliche

Flugzeuge abgefangen. Oberleutnant Koer-

zer erlangt seinen 21. Leutnant Abet und

Leutnant Krell erlangen ihren 20. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen sind gestern in Düna-

burg eingerückt. Sie fanden nur wenig

Widerstand. Der Feind war größtenteils

gestrichelt. Die vorbereitete Sprengung der

Dünabrücken ist ihm nicht gelungen.

Beiderseits von Luck sind unsere Divisionen

im Vormarsch. Luck wurde kampflös be-

festigt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In verschiedenen Stellen der Front Ar-

tillerie- und Minenwerferkämpfe. Größere

Erkundungsvorstöße, die der Engländer

westlich von Ytem, die der Franzosen bei

Innocourt und nördlich von Reims unter-

nahm, wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Bahn Riga—Petersburg

wurden die 20 Kilometer vor unserer bis-

herigen Front liegenden russischen Stellungen

überdrückt. Schwacher Widerstand des

Feindes bei Inceem nördlich der Bahn

wurde schnell gebrochen. Ueber Düna-

burg hinaus fließen unsere Divisionen in nord-

östlicher und östlicher Richtung vor, zwischen

Düna und Luck traten sie in breiten

Ab schnitten den Vormarsch an. Die über

Luck hinaus vorgehenden Divisionen

marschieren auf Konno. 2500 Gefangene,

mehrere hundert Geschütze und große Mengen

an rollendem Material fielen in unsere

Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

und Monacourt an. An einzelnen Stel-

len drang der Feind ein. Unsere Infan-

terie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus

und machte eine größere Anzahl Gefangener.

Südwestlich von Markisch brachten Sturm-

trupps von einer Erkundung Gefangene

zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Eshorn.

Von der Insel Moon aus sind unsere

Regimenter nach Ueberschreiten des jüge-

riorenen Sundes in Ostland eingerückt und

haben Land befestigt. Im Vormarsch am

Rigaischen Meerbusen entlang wurden Ven-

igal und Lemal erreicht. Bei Lemal kam

es zu kurzen Kampf, in dem 500 Gefan-

gene gemacht und 20 Geschütze erbeutet

wurden. Wenden wurde durchschritten. In-

unsere Truppen stehen vor Wolmar. Zwischen

Dünaburg und Pihk sind wir im Vor-

dringen nach Ofen.

Seeresgruppe Einfliegen.

Die Bewegungen gehen nordwärts. In

der ganzen Front wurden wichtige Bahn-

und Straßenknotenpunkte befestigt. Konno

wurde vom Feinde gefäubert.

Die Beute läßt sich noch nicht annähernd

übersehen. Bisher wurden gemeldet: 20

Gefangene in ein kommandierender General,

mehrere Divisionskommandeure, 425 Offi-

ziere und 8700 Mann; an Beute 1355 Ge-

schütze, 120 Maschinengewehre, 4—5000

Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 1000

Wagen, vielfach mit Lebensmitteln beladen,

Flugzeuge und sonstiges unübersehbares

Kriegsgerät.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Volkswirtschafts-Kammer bittet um

im Reichstag mitteilte, hatte die deutsche

Regierung den Funkpruch des Rates der

russischen Volkskommissare, worin die Be-

reitwilligkeit zum Abschluß eines Friedens

auf Grund der von Deutschland formulierten

Bedingungen ausgesprochen wurde, mit dem

Eruchsen beantwortet, dieses Angebot in

schriftlicher Form zu wiederholen. Die Russen

hatten darauf die Ablehnung eines solchen

Schriftstückes angekündigt.

Wie wir nun erfahren, ist dieses forma-

lierte schriftliche Friedensangebot bereits an

der deutschen Front angekommen.

Das Schriftstück ist von Trozki und

Lenin unterzeichnet. Damit ist das von den

Rosenberger Politikern verbreitete Gerücht

widerlegt, daß die bisherige Regierung ge-

stürzt sei. Auch der Oberbefehlshaber Kry-

lenks hat den Truppen seine Bereitwillig-

keit, das Schriftstück zu unterzeichnen, mit-

geteilt.

Bermischtes.

Nebra, 19. Februar. Zum Sergeanten

befördert wurde der Unteroffizier Otto John,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Abgabe von Alkohol an Militär-

personen. Der hiesig. kommandierende

General hat bekannt gemacht, daß die Be-

kanntmachung vom 3. 3. 1915, betr. Beschä-

ftung des Galt- und Schenkwirtschaftsge-

werbes, aufgehoben ist. Es handelt sich

hierbei nicht etwa um die Aufhebung der

Folgestunde — die bleibt auch fernerhin

bestehen —, sondern um die Abgabe von

Alkohol an Militärpersonen. Das war

nach der obigen Bekanntmachung vom 5.

März 1915 verboten, ist aber von jetzt ab

wieder gestattet.

Eine Fohlenverkörperung veran-

faßt die Landwirtschaftskammer für die Pro-

vinz Sachsen am Dienstag, den 26. Februar

vormittags 10 Uhr in Halle. Näheres siehe

Anzeige.

Freie für Heu und Stroh. Um die

Ablieferung von Heu und Stroh für

das Heer zu beschleunigen, sind vom Staats-

sekretär des Kriegsernährungsamts beson-

dere Vergütungen festgelegt worden: für

jede Tonne Heu, die über das aufgesetzte

Lieferungsoll hinaus freiwillig bis ein-
31. März 1918 abgeliefert ist, kann neben
dem festgesetzten Höchstpreise eine besondere
Vergütung von 120 M. für die Mehrlie-

ferungen an Heu in den Monaten April
und Mai 1918 eine besondere Vergütung
von 80 M. gewährt werden; bei Stroh
beträgt die besondere Vergütung 40 M. für
jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des
Gesamtlieferungsolls hinaus bis längstens
30. April 1918 abgeliefert ist.

Ubersroda, 18. Febr. Landwirt Katte
hatte geschlachtet und seiner Frau abge-

tragen, das Geschlachte in den Aufbe-

berungsraum zu schaffen. Als seine Frau
dies nicht getan hatte, war er ärgerlich.
Später aber stellte sich heraus, daß es gut
gemessen war, denn nächstlicherweife hatten
in der Nachbarschaft Diebe gehauft. Auch
das Fenster der K.ichen Räucherhammer

war eingedrückt. Da sie aber nichts darin

gesehen hatten, waren sie wieder abgerückt.

Querfurt, 20. Februar. Die Wander-

ausstellung für Säuglingsfürsorge wurde heute

Nachmittag 6 Uhr geschlossen. Der Besuch

war ein sehr starker; es ist zu bedauern,

daß die Ausstellung nicht noch einige Tage

verlangert werden konnte.

Querfurt, 20. Februar. Nachfolgende

Warnung geht uns von sachmännlicher

Seite aus: Hier und in der Umgegend

arbeiten sogenannte Kartenstecher, 16- bis

17jährige Buben, auch ein Feldgänger,

welche unter falschem Namen Messer und

Scheren einjammen zum Schleifen. Es

sind vielfach vollständig ungelernete Leute,

die für die verflüchtigen und verbodenen

Gegenstände hohe Preise fordern. Es sind

sogar Messer und Scheren nicht wieder aus-

gegeben worden. Vorsicht ist daher bei

Abgabe von Schneidewaren zum Schleifen

geboten.

Einheits-Stenographie (Stolze-
Schren). Methodisches, leichtfassliches Lehr-

buch zum Selbstunterricht von M. Detjen,
Lehrer d. Stenographie. Verlag L. Schwarz
& Comp., Berlin C 14, Dresdener Straße 80.
Preis 1,35 M.

Wohl wenige Fertigkeiten sind im Leben von so

hohem Nutzen, wie die Beherrschung der Steno-

graphie. Ein guter Stenograph findet fast

eine Anstellung. Das vorliegende Buch ist vorzugs-

weise zum Selbstunterricht für Vorwärtsstrebende

bestimmt.

Die einfache, die doppelte und die

amerikanische Buchführung. Zum

Selbstunterricht, leicht faßlich und übersicht-

lich dargestellt. Mit vielen praktischen Bei-

spielen und Erläuterung der wichtigsten

Bestimmungen. Ein Nachschlagebuch für

jeden Geschäftsmann und kaufmännischen

Angestellten von W. Wohlbert. Verlag

L. Schwarz & Comp., Berlin C. 14, Dres-

denerstraße 80. Preis 1,35 Mk.

Der Vortrag des Vorkurses besteht in seiner

gütigen Klarheit und Uebersichtlichkeit. Der

Vortrag hat die gleichen Geschäftsvorfälle und Bei-

spiele in der „einfachen“, dann in der „doppelten“,

schließlich in der „amerikanischen“ Art buchhalterisch

verarbeitet. Dadurch vermag der Lernende das

Wesen und den Unterschied der einzelnen Buchfüh-

rungsarten leicht zu erfassen und sich mit einem

Schlage die Beherrschung aller drei Methoden an-

zueignen. Das Buch ist jedem selbständigen Ge-

schäftsmann und Jedem, der durch Selbstunterricht

die Buchführung leicht, schnell und sicher erlernen

will, als unentbehrliches Hilfsmittel warm zu emp-

fehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminiscenze.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schwieger.

Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Getauft: Am 19. Febr. Marie Gertrud Wigel.

Bestattet: Am 15. Februar Witwe Dorothea

Elisabeth Höhn, geb. Kahlhahn, 85 Jahre 7 Mo-

nate 5 Tage alt.

Sonntag Abend 7 1/8 Uhr:

Sungensverein.

Sonntag, den 24. Februar, abends 8 Uhr,

Versammlung im Weißen Hof.